№ 67.
Donnerstag,
23. August 1894.

Insertionsgebühr
Nonpareillezeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
XXII. Jahrgang.

Abonnementspreis für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Sollen Kinder Alkohol genießen?

„Zum Schutze unserer Kinder vor Wein, Bier „Branntwein" betitelt sich eine soeben im Druck erschienene Sammlung von 66 ärztlichen und pädagogischen Gutachten über die Einwirkung der geistigen Getränke auf die leibliche, geistige u. sittliche Gesundheit der Kinder. Der „Deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke" hat sich der dankenswerten Mühe unterzogen, durch seinen Geschäftsführer, Dr. Wilhelm Bode, diese stattliche Anzahl von sachverständigen Gutachten zusammentragen zu lassen, die hoffentlich ein weites Echo in den Herzen vieler Eltern finden werden. Denn ach, es giebt nur zu viele unverständige und unwissende Väter und Mütter, welche nicht davor zurückschrecken, ihren Kindern, selbst in den ersten Lebensjahren, Wein und Bier, wenn auch in bescheidenen Mengen, zu verabreichen; auch manche Aerzten ist es noch immer geläufig, ihren kranken Patienten etwas Wein zur Stärkung und Hebung zu verordnen, und solche Gelegenheit bietet sich leider nur zu oft. Schnell genug gewöhnt sich das kleine Erdenbürger an den schädlichen Alkohol, Milch wird schnöde und eigensinnig zurückgewiesen, und die ebenso nachgiebige wie unvernünftige Mutter freut sich auf ihren Jungen stolz, der „wie ein Alter" aus dem Bierkrug schlürft. Daß ein solches Kind trotz der vermeintlichen Stärkung geistig und körperlich verkümmern muß, liegt bei der zerstörenden Wirkung des Dämon Alkohol auf der Hand. Solche Rohheiten und Thorheiten — so äußert sich der Verfasser der Schrift — bedürfen keiner Verdammung mehr. Aber die leidige Unsitte, die gerade in besseren Familien besteht, Kindern kleine Dosen Bier oder Wein zu geben, verdient — wie schon ein bekannter Kinderarzt, Prof. Demme, im Jahre 1891 hervorgehoben hat — auf das Energischste bekämpft zu werden, und dieser Ansicht ist auch der Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, welcher in der Gewöhnung der Jugend an Spirituosen einen Mißbrauch und die Quelle späterer Trunksucht sieht. Das Gutachten des Kinderarztes Prof. Thomas in Freiburg i. Br. lautet:

„Ganz unzweifelhaft ist der Alkohol in jeder Gestalt, auch als leichtes Bier oder leichter Wein, ein Gift für das gesunde Kind. Er schädigt es schon deshalb, weil er ihm den Geschmack an der Milch, dem wichtigsten Kindernahrungsmittel, verdirbt und so seine Ernährung herunterbringt. Durch häufigen Genuß geistiger Getränke wird das Kind gewaltsam zum späteren Trinker erzogen und ihm dadurch die Gesundheit früher oder später gestört, das Leben verkürzt. Schon dem Säugling ist das Bier schädlich, welches die Amme genießt, seine Ernährung bessert sich nicht selten erst dann, wenn die Amme dem Biergenusse entsagt. Aeltere Kinder verlieren durch geistige Getränke die geistige Frische neben der körperlichen; sie werden frühreif, lernen ungenügend, werden blutarm. Ihr Charakter wird nicht selten verdorben; früher sanftmütig und lenksam, werden sie durch den Alkohol zornig, aufgeregt, unlenksam. Alkohol-Entziehung bessert sie. Hartnäckige Magen- und Darmkatarrhe, nervöse Störungen leichterer Art bis zu nächtlichem Aufschrecken und Aufschreien, Veitstanz und Epilepsie werden allein oder wesentlich durch Entziehung von Wein und Bier geheilt. Fortgesetzte Alkoholeinfuhr ist eine der schädlichsten Maßnahmen bei einem gesunden Kinde, nur unter ganz besonderen Umständen ist Alkohol ein Heilmittel für das kranke Kind. Ob er nötig sei, mag erst der gewissenhafte Arzt nach genauer Prüfung aller Verhältnisse entscheiden.

In ähnlichem Sinne, mehr oder minder energisch, äußern sich die übrigen Gutachten, welche bis auf zwei darin übereinstimmen, daß Kinder während ihrer ganzen Entwickelungszeit des Alkohols vollkommen entarten können, ja, noch mehr, daß der Alkohol ein gefährliches Gift ist, welches dem jugendlichen Organismus die Fähigkeit raubt, späterhin den Kampf um das Dasein mit Erfolg aufzunehmen. „Könnten wir es dahin bringen" — so schließt die beherzigenswerte Schrift — „daß die geistigen Getränke (und ebenso der Tabak und dergleichen) der Kindheit und Jugend während der Wachstums- und Entwicklungsjahre völlig frei bleiben, so brauchten wir für die fertigen Männer und Frauen keine große Besorgnis mehr zu haben."

Deutschland.

— **Mit dem Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich** beschäftigt sich in ihrer neuesten Nummer die „Nordd. Allg. Ztg." und kommt dabei zu recht erfreulichen Schlüssen. Das deutsche Bemühen, mit den einstigen Widersachern in freundnachbarliche Beziehungen zu treten, begegnet jenseits der Vogesen nicht mehr in dem früheren Maße der Unlust, zur Milderung der Gegensätze das Mögliche beizutragen. Man brauche daraus keine allzu optimistischen Schlüsse zu ziehen, aber es lasse sich nicht übersehen, daß auch in Frankreich, und zwar nicht nur in den maßgebenden Kreisen, sondern auch in der Nation die Erkenntnis um sich greife, „es sei für die Entwickelung der beiden Nationen nicht unnützlich, wenn man sich gegebenenfalls zu bestimmten, im beiderseitigen Interesse gelegenen Zwecken die Hand reiche, wie es Nachbarn thun, auch wenn sie zeitweise in Streit gelegen haben". In der afrikanischen Frage, wie bezüglich des griechischen Staatsbankerotts hätten die beiden Regierungen sich verhältnismäßig leicht verständigt, unter voller Zustimmung der öffentlichen Meinung der beiden Länder. Die „Nordd. Allg. Ztg." verweist dann auf einen Artikel im „Figaro", in welchem ausgesprochen wird, daß der Dreibund neuerdings seinen bedrohlichen Charakter für Frankreich eingebüßt und bemerkt: „Es ist nicht zu erwarten, daß sich solche Anzeichen in raschen Pulsen wiederholen werden. Aber auch durch gegenteilige Wahrnehmungen, die sich früher oder später ergeben möchten, wird man sich in Deutschland nicht von der Hoffnung abbringen lassen, es werde, wenn auch nicht schon über Jahr und Tag, doch in absehbarer Frist, auch in Frankreich eine Stimmung Oberwasser über gewisse Leidenschaften der Verbitterung bekommen".

— **Als der Kaiser** Samstag mittag vom Paradefeld an der Spitze der Fahnenkompanie nach der Stadt zurückkehrte, ereignete sich an der Ecke der Belle-Alliance- und Gneisenaustraße, ein Zwischenfall. Eine Frau wollte dem Kaiser einen Bittbrief überreichen, wurde aber von der Polizei zurückgehalten. Die Frau erhob ein so lautes Geschrei und es entwickelte sich ein solcher Tumult, daß ein Adjutant des Kaisers herbeiritt und der Frau den Brief abnahm.

— **Die Meldungen von den „anarchistischen Bombenfunden" in Berlin** werden nur von den Sensationsblättern ernst genommen. Im Allgemeinen bleibt eine skeptische Auffassung vorherrschend. Die Mitteilungen über die Aufbewahrungsweise der angeblichen anarchistischen Sprenggeschosse, die übrigens nicht gefüllt gewesen sind, lassen es wenig glaubwürdig erscheinen, daß dieselben verbrecherischen Zwecken dienen sollten. Es war hierbei erwähnt worden, daß es vielfach aufgefallen ist, daß der Kaiser bei dem Verlassen des Paradefeldes in sonst nicht üblicher Weise von einer Schutzmannsabteilung zu Fuß umschwärmt wurde, die aber später anscheinend auf direkten Wunsch des Kaisers zurückgezogen wurde. Wie verlautet, hat aus Anlaß der Parade nicht nur tagelang vorher eine polizeiliche Absuchung, sondern am Freitag abend auch eine Besetzung des Tempelhofer Feldes durch die Polizei stattgefunden.

— **Zu dem neuen Kommunalabgabengesetz** veröffentlicht der frühere Minister des Innern, Herr Herrfurth, im neuesten Heft des „Verwaltungsarchivs" eine Anzahl interessanter Bemerkungen. Zu den Ausführungsbestimmungen weist Herr Herrfurth auf den Unterschied hin, welcher in Bezug auf die Durchführung des Gesetzes in den Städten und in den Landgemeinden gemacht wird.

Herr Herrfurth macht alsdann auf das Bestreben der Grundbesitzervereine aufmerksam, welche davon ausgehen, daß „die Aufhebung der Staats-, Grund- und Gebäudesteuer in erster Linie nicht der Gemeinde, sondern den Grund- und Gebäudebesitzern direkt zu gute kommen müsse und daß, was den Ritterguts-besitzern recht sei, ihnen auch billig sein müsse. Die einseitige Betonung der eigenen Interessen, wie sie in Beschlüssen der Grundbesitzer-Vereine in mehreren Städten bereits hervorgetreten ist, wird, zumal die Hausbesitzer in den Stadtverordneten-Versammlungen die Majorität zu haben pflegen, eine sorgfältige Prüfung der neuen Ordnungen und Gemeindeschlüsse durch die Aufsichtsbehörden und nötigenfalls ein energisches Einschreiten derselben angezeigt erscheinen lassen, damit die Aufhebung der Staats-, Grund- und Gebäudesteuer auch wirklich zu einer Verbesserung des kommunalen Abgabewesens führt und sich nicht zu einer Liebesgabe für die Begehrlichkeit der Grundbesitzer gestaltet."

— **(Schon wieder eine Enquete.)** Nach der Schlesisch. Zeitung haben die Hauptsteuerämter auf Anordnung des Finanzministers den Auftrag erhalten, feststellen zu lassen und zu berichten, wieviel Mietswohnungen auf dem platten Lande wie in den Städten schätzungsweise vorhanden sind und für welche Wohnungen Mietsbeträge bis zu 300 Mark einerseits und über 300 Mark andererseits gezahlt werden.

— **(Neue Stempelsteuern in Sicht.)** Die „Schles. Ztg." berichtet, daß seitens des Finanzministers eine Neuregelung der gesetzlichen Bestimmungen über die Landesstempelsteuern geplant sei. Es sind zu diesem Zwecke Erhebungen angeordnet worden, die sich darauf erstrecken sollen, schätzungsweise die Zahl der nachstehend bezeichneten Erlaubniserteilungen, Genehmigungen usw. festzustellen:

1) Erlaubniserteilungen zur gewerbsmäßigen öffentlichen Veranstaltung von Singspielen, Gesangs- und deklamatorischen Vorträgen. Schaustellungen von Personen oder theatralischen Vorstellungen ohne höheres Interesse der Kunst oder Wissenschaft in Wirtschafts- oder sonstigen Räumen oder zur Ueberlassung dieser Räume für gewerbsmäßige öffentliche Veranstaltungen der bezeichneten Art (§ 33a der Reichs-Gewerbeordnung); 2) Genehmigungen zum Betriebe von Gewerben, welche dem öffentlichen Personen- und Güterverkehr innerhalb der Orte durch Wagen aller Art, Gondeln, Sänften, Pferde und andere Transportmittel dienen; 3) Schriftliche Genehmigungen zur Vornahme von Neubauten oder von Veränderungen vorhandener Bauwerke, sowie Dispense dieser zuständigen Behörden von Bestimmungen der Baupolizeiordnungen; 4) Genehmigungen zur Veranstaltung von Musikaufführungen, Singspielen, Gesangs- und deklamatorischen Vorträgen, theatralischen Vorstellungen oder sonstigen Lustbarkeiten aller Art, und zwar sowohl von öffentlichen Gesellschaften als von privaten oder geschlossenen Gesellschaften; 5) Genehmigungen der Verlängerung der Polizeistunde; 6) Fischereikarten.

Nach Vorstehendem sollen also Stempelsteuern eingeführt werden für die Ausstellung von Erlaubnis-

---

Im eigenen Netze gefangen.

Kriminal-Roman von F. Hermann.

(7. Fortsetzung.)

Das Bureau des Rechtsanwalts Dr. Harras, bis dessen Thür Albertine am nächsten Vormittag ihre Kousine das Geleit gegeben hatte, lag in der That kaum hundert Schritte von dem Springerschen Hause entfernt. Es war im Parterregeschoß eines Hauses eingerichtet, das eben so unheimlich düster aussah als jenes, und das Sonnenlicht fand in die enge Straße nur so spärlich Einlaß, daß man selbst um die Mittagsstunde, die Gaslampen hatte anbrennen müssen. Auf der Schwelle der Hausthür verabschiedete sich Albertine, und auf Helenes Aufforderung, einzutreten, schüttelte sie sehr entschieden den Kopf. „Der Doktor liebt die ungebetenen Besuche nicht", sagte sie, „und ich habe, offen gestanden, an dem allerdings köstlichen Vergnügen seiner Gesellschaft so vollauf zur Genüge, daß ich wenig Neigung verspüre, seine Unterhaltung auch noch am Tage aufzusuchen".

Flink wie ein Wiesel huschte sie davon und nicht mit Zagen legte Helene die Hand auf den Drücker der Thür, welche sie zunächst in das Vorzimmer des Bureaus führte. Da saßen an uralten hohen Pulten drei blutjunge Schreiber, deren Federn so emsig über das Aktenpapier glitten, daß die gewiffenhaften Jünglinge bei ihrem Eintritt kaum flüchtig emporsahen. An der anderen Seite des Gemaches aber erhob sich ein keines verwachsenes und verhutzeltes Männchen von völlig unbestimmbarem Alter, das der jungen Dame wenige Schritte entgegenschlüpfte und sie durch die runden Gläser seiner großen schwarzen Hornbrille mit ernsten und klugen Augen musterte. Ihm nannte sie ihren Namen, und das Männchen schleppte sich eilfertig zu einer Thür, die in großen Buchstaben die Aufschrift „Privat-Bureau" trug. Sobald er die Meldung empfangen hatte, erschien der Doktor selbst auf der Schwelle und lud das junge Mädchen nach sehr freundlichen Begrüßung ein, zu ihm einzutreten. Sein tadelloser schwarzer Anzug, seine reine weiße Halsbinde und sein in Sanftmut und Wohlwollen schimmerndes Antlitz vereinigten sich auch hier wieder zu einem Gesamteindruck höchster Ehrbarkeit und Respektabilität. Er verschloß mit peinlicher Sorgfalt die Thür zum Vorgemach, rückte seinem einen Stuhl zurecht und erkletterte selbst einen hohen, mit Leder überzogenen Drehsessel, der unter dem Einfluß der Jahrzehnte beinahe ganz schwarz geworden war. Den Schirm der Lampe, die von der Decke herabhing, hatte er so gedreht, daß der volle Lichtschein auf die Besucherin fiel, während sein eigenes Gesicht im tiefsten Schatten blieb.

Mit einigen gleichgültigen Bemerkungen leitete er das Gespräch ein. Helene erwiderte ihm einsilbig und zerstreut, bis sie endlich in ihrer Herzensangst nicht länger an sich halten konnte und ihn bat, ihr nun endlich die versprochenen Aufklärungen zu geben. Dr. Harras räusperte sich ein paar mal, als könne er sich nur schwer dazu entschließen, mit einer Erzählung zu beginnen, die etwas Betrübendes für den Zuhörer haben könne, dann aber rückte er noch weiter in den Schatten des Lampenschirmes zurück und sagte mit leiser sanfter Stimme folgendes; „Ihr Vater, mein liebes Kind, und Ihr Onkel Franz waren die einzigen Söhne des Handelsherrn Bernhard Springer, dessen Firma sich weit über unsere Stadt hinaus eines gerechten Ansehens erfreute und den alle Welt als einen strengen, aber rechtschaffenen Mann kannte, welchem kein Besitztum und kein irdisches Gut höher stand, als seine Ehre und sein unbeflecktes Gewissen".

In diesem Geiste hatte er auch seine Söhne, von denen Ihr Vater der ältere war, erzogen, und bis in ihr Jünglingsalter hinein glaubte alle Welt, daß beide ihrem wackeren Vater in allen Stücken gleichen würden. Nach den Wünschen des alten Herrn, der mich seines ganz besonderen Vertrauens würdigte, sollte der älteste Sohn nach seinem Tode die Leitung des Geschäfts übernehmen, während der jüngere, einer alten Tradition des Hauses gemäß, ihm in gewissem Sinne untergeordnet blieb. Ihr Onkel Franz, von jeher eine bescheidene und genügsame Natur, hielt diese Gestaltung der Dinge für die allerbeste und würde ohne Zweifel neidlos und zufrieden neben dem bevorzugten älteren Bruder, den er von Herzen lieb hatte, gelebt haben, wenn sich nicht leider dieser selbst um die Zuneigung seines Vaters und um seine Aussichten für die Zukunft gebracht haben würde. Ich will ihren kindlichen Gefühlen nicht mit vielen ausführlichen Erzählungen zu nahe treten, sondern mich nur auf das unerläßlich Notwendige beschränken. Der gute Rudolf hatte zwar gewiß keine schlechten Charakteranlagen, aber er war schwach und lenkbar und hatte wohl auch, wie die meisten jungen Männer seines Alters, einen kleinen Hang zur Leichtfertigkeit, der ihm nur zu verhängnisvoll werden sollte. Er geriet in schlechte Gesellschaft, wurde von einem geschickt ausgeworfenen Netz der Verführung umgarnt und lernte nach und nach Geschmack an Vergnügungen gewinnen, die mit den strengen und sittenreinen Anschauungen seines Vaters so wenig übereinstimmten, daß er sie sorgfältig vor ihm geheim halten mußte. Wenn ihm das auch eine kurze Zeit gelang, so ließen sich doch die Nachlässigkeiten in seiner Behandlung der geschäftlichen Arbeiten vor dem scharfen Auge des alten Herrn viel weniger verbergen. Ich kann es bezeugen, daß sich Ihr wackerer Oheim damals alle erdenkliche Mühe gegeben hat, eine Verstimmung zwischen dem Vater und dem Bruder zu verhindern, daß er oft ganze Nächte hindurch, während Rudolf in lustiger Gesellschaft schwärmte, am Pult saß und seine Versäumnisse auszugleichen suchte. Auch ließ er es ebensowenig als ich selbst an wohlgemeinten Warnungen fehlen; aber die Bande, welche Ihren beklagenswerten Vater umstrickten, waren zu fest und zu künstlich geschlungen, als daß er sie hätte zerreißen oder sich ihnen entwinden können. Die Katastrophe war unvermeidlich und sie sollte in viel schlimmerer Gestalt eintreten, als wir es uns trotz unserer ernsten Besorgnisse hatten träumen lassen. Durch einen Zufall wurde nämlich eines Tages das Fehlen einer sehr bedeutenden Summe Geldes in der Kasse des Geschäfts entdeckt, und bei näherer Nachforschung ergab sich eine Reihe von Fälschungen in den Büchern, die bereits seit Monaten mit größtem Raffinement ausgeführt waren und die Veruntreuung recht erheblicher Beträge verdeckt hatten. Herr Bernhard Springer ordnete sofort eine strenge Untersuchung an, um den Schuldigen, der sein Vertrauen so schnöde mißbraucht hatte, ohne jede Rücksicht der strafenden Gerechtigkeit zu überliefern, aber er hatte kaum die nötigen Befehle erteilt, als ihm sein ältester Sohn mit verstörtem Gesicht um eine Unterredung unter vier Augen bat und ein reumütiges Bekenntnis seines Fehltritts ablegte.

„Ich sagte Ihnen schon, mein Kind, daß der alte Kaufherr ein harter und strenger Mann war, für den jede andere Rücksicht schweigen mußte, wenn die Stimme der Ehre und des Gewissens zu ihm sprach. Darum war er auch nach dem Geständnis seines Sohnes, das ihn bis ins Herz getroffen hatte, fest entschlossen, dem Rechte seinen Lauf zu lassen und sein eigenes Kind den Behörden zur Bestrafung zu übergeben. Damals war es, als Ihr Oheim Franz händeringend und verzweifelnd zu mir eilte, mich um meine Verwendung für seinen unglücklichen Bruder zu bitten. Gemeinsam bestürmten wir den starren Sinn des alten Mannes mit Bitten und Beschwörungen, von seinem grausamen Vorhaben abzustehen, und nach stundenlangen heißen Bemühungen hatten wir ihm endlich die Zusage abgerungen, die Anzeige zu unterlassen. Von einer Verzeihung für den Schuldigen wollte er durchaus nichts hören; er leistete einen Schwur, daß er ihm auch auf seinem Totenbette nicht vergeben würde, und befahl ihm, sein Haus auf der Stelle zu verlassen. Noch an demselben Tage vernichtete er sein früheres Testament und setzte ein neues Dokument auf, nach welchem der junge Sohn zum allgemeinen Erben der Firma und des Vermögens eingesetzt und Ihr Vater bis auf einen kleinen Pflichtteil aller Ansprüche an die väterliche Hinterlassenschaft verlustig erklärt wurde. Alle meine Einwendungen und Bitten, weniger hart mit dem Verirrten zu verfahren, blieben völlig vergeblich, und ich mußte mich endlich, wenn auch mit schwerem Herzen, dazu verstehen, das Schriftstück im Sinne Ihres Großvaters aufzusetzen und mit meinem Notariatssiegel zu versehen. Freilich that ich es in der stillen Hoffnung, daß der mildernde Einfluß der Zeit auch hier versöhnend und sänftigend wirken und allmählich wieder eine Annäherung zwischen Vater und Sohn herbeiführen würde. Leider hatte es der Allmächtige in seinem unerforschlichen Rate anders beschlossen. Die Aufregung und der Schmerz waren zu gewaltig gewesen für die Widerstandskraft eines Greises. An demselben Abend wurde er von einem Schlaganfall betroffen, und um Mitternacht stand ich mit Ihrem Oheim am Bette eines Sterbenden. Rudolph, der wohl von der Veränderung des Testamentes unterrichtet sein mochte, war auf seinem Zimmer geblieben und erwiederte mir, als ich ihm die Nachricht brachte, sein Vater liege in den letzten Zügen und er möge eilen, wenn er ihn noch einmal lebend sehen wolle, mit finsterem Trotz: „Ich habe ja keinen Vater mehr!" — und blieb in der That dem Totenbette fern. Daß infolgedessen auch zwischen den beiden Brüdern während der nächsten Tage eine tiefgehende Verstimmung herrschte, werden Sie begreiflich finden, auch wenn Sie sich aus kindlicher Liebe ganz auf die Seite Ihres Vaters stellen wollten. (Fortsetzung folgt.)

Praktische Poesie.

Einem Schweizer Rekruten, der in Frauenfeld garnisonierte, ging das Geld zur Neige; er schrieb deshalb an seinem Vater und bemerkte zum Schluß:

Verkauf das Kalb,
Verkauf die Kuh,
Schick mir das Geld
Nach Frauenfeld zu.

Daraufhin ging ihm von seinem Vater eine Antwort zu, deren Schlußvers lautete:

Die Kuh bleibt hier,
Ich schick kein Geld;
Das Kalb ist schon
In Frauenfeld.

scheinen der Lokalpolizei. Der Ertrag solcher Stempelsteuern dürfte doch gerechter Weise nur in die Kasse derjenigen fließen, welche auch die Polizeikosten am Ort zu tragen haben. Dies sind aber in der Regel die Gemeinden.

Dazu kommt, daß die Stempelsteuern auf die Genehmigungen von Musikaufführungen und Lustbarkeiten in der Hauptsache zusammenfallen mit der Besteuerung von Lustbarkeiten, wie sie schon gegenwärtig in vielen Gemeinden stattfindet, in andern Gemeinden im Anschluß an das neue Kommunalsteuersystem vom Finanzminister empfohlen worden ist. Uns erscheint deshalb durchaus unklar, was man im Finanzministerium beabsichtigt. Nichts würde doch verkehrter sein, als wenn der Fiskus jetzt in kleinlicher Weise den Kommunen mit solchen neuen Polizeisteuern Konkurrenz machen wollte.

— **Eine neue Verordnung** wird, nach Meldung der „Allgem. Fleischer-Ztg." am 1. Oktober cr. in Kraft treten, wonach Speck und Schinken von Schweinen, welche außerhalb Deutschlands geschlachtet sind, erst dann in den Verkehr gebracht oder verarbeitet werden dürfen, wenn diese Waren innerhalb des Deutschen Reiches von einem amtlich bestellten Fleischbeschauer auf Trichinen und Finnen untersucht, trichinen- und finnenfrei befunden und zum Nachweise hierfür deutlich abgestempelt oder plombiert worden sind. Praktisch läuft die Verordnungen auf eine erhebliche Erschwerung des Handels, sowie darauf hinaus, daß in Hamburg das Geschäft des Trichinenbeschauers einen ungeahnten Aufschwung nehmen wird. Das Publikum aber wird bei der verdoppelten Sicherheit, die ihm nunmehr gegen die amerikanische Trichine geboten werden soll, um so lieber den amerikanischen Speck essen, so daß der Konsum in diesem Artikel voraussichtlich vom 1. Okt. ab beträchtlich zunehmen wird.

— **(Zur Klaviersteuer.)** Die in einer größeren Anzahl preußischer Städte angeregte und hie und da auch bereits beschlossene Klaviersteuer wird den Pianoforte-Fabriken und Instrumenten-Handlungen jedenfalls Schaden bringen. Insbesondere dürfte das ganze Mietsgeschäft durch die Steuer vernichtet werden. Uebrigens ergreift die Sucht, die Klaviere zu besteuern, immer weitere Kreise, selbst in der schlesischen Musikstadt Görlitz läßt der Magistrat eine Statistik der vorhandenen Klaviere aufstellen. In oberschlesischen Städten scheint man verschiedene Sätze für Instrumente von über und unter 100 Mark Wert festsetzen zu wollen. Ueber 10 Mk. und unter 3 Mk. scheint man nirgends gehen zu wollen.

— **(Orden für „königstreue" Arbeiter.)** Im Königreich Sachsen wird mit Genehmigung des Königs vom Ministerium des Innern vom 1. September d. J. an ein tragbares Ehrenzeichen an Arbeiter und Dienstboten verliehen werden. Das Ehrenzeichen ist für solche bestimmt, welche nach vollendetem 25. Lebensjahre 30 Jahre ununterbrochen in einem und demselben Arbeits- beziehungsweise Dienstverhältnisse gestanden haben und unbescholten und königstreu gesinnt sind. Das Ehrenzeichen besteht in einer silbernen Medaille, deren Vorderseite das Bildnis des Königs zeigt und deren Rückseite die Aufschrift „Für Treue in der Arbeit" enthält. Die Inhaber des Ehrenzeichens sind berechtigt, dasselbe und zwar die Männer an einem einfarbigen grünen Bande auf der linken Seite der Brust, die Frauen aber an einem schwarzsammten Bande um den Hals, sowohl in als außer der Arbeit, zu tragen. Das Tragen des grünen Bandes ohne das Ehrenzeichen ist nicht gestattet.

— **Die Auflösung der freiwilligen Feuerwehr** in Mittweida ist von der dortigen sozialdemokratischen Partei mit der Aufforderung beantwortet worden, künftig bei einem Brande brennen zu lassen, was brennen will, und die Wohnung nicht zu verlassen, außer wenn es bei einem Genossen selbst oder bei einem Bekannten brennt. — Der „Vorwärts" erklärt zwar, dieses Vorgehen der Mittweidaer Parteigenossen nicht billigen zu können, man sehe aber daraus, wohin die gepriesene sächsische Vereinspolizei führe.

Ausland.

Frankreich.

— **Komplotte gegen das Leben des französischen Ministerpräsidenden Dupuy** sind, wie aus Paris gemeldet wird, entdeckt worden. Drei Anarchisten in Barcelona waren dazu bestimmt, Dupuy während seines Aufenthaltes in Vernet-les-Bains mittelst Dynamit zu töten. Die spanische Polizei hat die französische Regierung sofort benachrichtigt und ihr das Signalement der Verschworenen mitgeteilt. Die Pariser Polizei hat erfahren, daß ein zweiter Anschlag, um Dupuy in Vernet-les-Bains zu ermorden, in Frankreich geplant wurde. Die Schuldigen sind der Polizei bekannt. In Vernet-les-Bains wurden umfassende Vorkehrungen zum Schutze Dupuys getroffen.

— **(Anarchistisches.)** Die Anarchisten in Frankreich, Spanien und der Schweiz haben es jetzt auf die leitenden Männer in Frankreich abgesehen. Kaum hat die Polizei die Verschwörung gegen den Ministerpräsidenten Dupuy entdeckt, als auch schon aus Genf gemeldet wird, daß Anarchisten in Lugano ein Komplott gegen den Präsidenten Casimir Perrier geschmiedet haben. Man kenne die Namen der Anarchisten. Mehrere der Verschwörer seien plötzlich aus der Schweiz abgereist. Wieweit diese Meldungen auf Thatsachen beruhen, läßt sich nicht kontrollieren.

Was das Komplott gegen Dupuy betrifft, so werden in Paris, Lyon, Bordeaux, Rom und Madrid die weitgehendsten Vorsichtsmaßregeln getroffen, um einen eventl. Handstreich gegen den Ministerpräsidenten zu vereiteln.

Die belgische Regierung wies 30 aus Frankreich geflüchtete Anarchisten aus; die Ausgewiesenen wurden über Ostende nach Dover gebracht.

Asien.

— **Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz** liegen heute folgende Meldungen vor:

Japan sendet fortgesetzt Truppen nach Korea, wo jetzt bereits über 50000 Mann versammelt sind. Die chinesische Flotte verhält sich passiv. Der Gouverneur von Formosa setzte hohe Belohnungen für die Zerstörung japanischer Kriegsschiffe aus, desgleichen Preise auf die Köpfe japanischer Offiziere und Soldaten. Der britische Gesandte hat die in China lebenden britischen Unterthanen aufgefordert, in dem Kriege zwischen China und Japan strenge Neutralität zu beobachten. Auf alle Kriegsschiffe, gleichgiltig, welche Flagge sie führen, wird gefeuert werden, wenn sie die Barre zu durchsegeln versuchen, es sei denn, daß ihre Ankunft zuvor gehörig gemeldet sei.

Ueber den gegenwärtigen Stand der Dinge auf dem Kriegstheater verlautet nichts, insbesondere ist noch immer keine glaubwürdige Bestätigung der gemeldeten Seeschlacht vom vergangenen Sonnabend eingetroffen.

Wie die „Central News" aus Shanghai meldet, ist der Kaiser von China in kriegerischer Stimmung und besteht auf täglicher Vorlegung der geplanten Bewegungen. Er erkundigte sich, nachdem er den amtlichen Bericht über den jüngsten japanischen Seeangriff gelesen hatte, weshalb der Befehlshaber die Schiffe entschlüpfen ließ.

Am Dienstag wurden acht japanische Kriegsschiffe auf der Höhe von Tschifu westwärts fahrend bemerkt, wahrscheinlich auf der Suche nach der chinesischen Flotte. Die japanische Rührigkeit spornt die Chinesen an; sie vermehren ihre Seeminen, sperren die Hafenmündungen, löschen die Signallichter und belegen alle Dampfpinassen und Zollschiffe für den Kundschaftsdienst mit Beschlag. Viele chinesische Offiziere begeben sich angeblich nach Korea statt auf dem Landwege an Bord von Handelsschiffen unter neutraler Flagge, meist als Kaufleute verkleidet.

Die japanische Regierung soll die Aufnahme einer Anleihe von 50 Mill. Dollars beschlossen haben.

Auf Veranlassung des britischen Admirals Fremantle versprach die japanische Regierung, den Angriff auf Wei-hai-wei nicht zu erneuern und Tschifu nicht zu beschießen, ohne den Admiral 48 Stunden vorher davon in Kenntnis zu setzen, damit Vorkehrungen zum Schutze der Ausländer getroffen werden können.

Ueber die barbarische Art der Kriegsführung seitens der Chinesen hat die japanische Gesandtschaft in London nachstehende Depesche von ihrer Regierung erhalten:

„Während das japanische Lazarettkorps bei der menschenfreundlichen Pflege der Verwundeten in Korea zwischen Freund und Feind keinen Unterschied machte, wurde dasselbe bei seiner Arbeit von den Chinesen mit Granaten beworfen und niedergemetzelt. Die japanische Gesellschaft vom Roten Kreuz hat daher noch nicht nach Korea gehen können, weil erst umfassende Vorbereitungen zu ihrem Schutze durch Truppen erforderlich sind. Sie erwartet jedoch stündlich die Erlaubnis zur Abfahrt nach Korea. Es ist bereits eine Anzahl von japanischen Aerzten und Krankenpflegern in Korea von den Chinesen erschossen worden."

Westfalen und Rheinland.

* **Camen,** 22. August. **Die Hundstage** gehen bei um diese Zeit ungewöhnlich niedrigem Thermometerstande dem Ende entgegen. Heute vormittag zeigte das Thermometer 10 Grad R. Während der ganzen Hundstagszeit waren hier nur einige Tage regenfrei und einigermaßen heiter. Vorgestern hat auch die 7. Regenwoche nach „Sieben Brüder" begonnen. Nun wirds doch hoffentlich bald besser werden.

Aehnliche Wetterzustände wie dieser regenreiche Sommer brachte der Sommer des Jahres 1891, in welchem ebenfalls wie im heurigen die Monate Juni, Juli und August meist trübe, regnerisch und kühl waren, der September dagegen holte an sonnig warmen Tagen reichlich nach, was der Sommer vermissen ließ. Vielleicht gewährt solche Wettergunst auch der kommende September.

Zu den abnormen Erscheinungen der diesjährigen Witterung gehört u. a. auch die, daß wir im gegenwärtigen Sommer niemals anhaltenden Ostwind gehabt haben; selbst während längerer Perioden schöner Tage kam der Wind meist aus westlicher, höchstens aus südöstlicher Richtung. Tropische Hitze und die verhältnismäßig niedrige Temperatur, wie sie in den letzten Wochen überwiegend herrschte, stellten sich bei nahezu gleichen Windrichtungen ein. Dem unbeständigen Wetter des Sommers entsprechend, wechselte auch der Barometerstand in einem fort, im Gegensatz zum Vorjahre, wo derselbe auf dem einmal erreichten hohen Punkte wie angenagelt verharrte. Recht schlecht ist es in vielen Gegenden Deutschlands mit der Föderung der Erntearbeiten bestellt. Vergeht doch fast kein Tag ohne längere oder kürzere Regenschauer. Wer mag sich da wundern, wenn ein Landwirt in seinem Groll sich schließlich zu folgendenden Versen versteigt:

„Ist das Barometer nieder,
Wacker strömt der Regen nieder.
Ist das Barometer mittel,
Näßt es dennoch jeden Kittel.
Ist das Barometer hoch,
Regnen thut es immer noch".

w **Camen,** 22. Aug. **(Zum 300. Geburtstag Gustav Adolfs.)** Am 9. Dezember d. J. wird der protestantische Teil des ganzen deutschen Volkes die 300. Wiederkehr des Tages feiern, an dem Gustav Adolf, der Retter des evangelischen Glaubens, geboren wurde. Schule und Haus werden es freudig begrüßen, daß schon jetzt ein Büchlein erschienen ist, eine Jubelgabe für den Festtag, in dem die Persönlichkeit des großen Königs, die wie wenige geeignet ist, der Jugend als ein Ideal vorzuschweben und sie zur Nacheiferung zu begeistern, eine gerechte Würdigung findet. Nach einer geschäftlichen Einleitung wird Gustav Adolfs Jugendzeit geschildert und dann seine Kämpfe mit Dänemark, Polen und Rußland um Schwedens Selbständigkeit. Den breitesten Raum nimmt natürlich der Abschnitt ein, der von Gustav Adolfs Teilnahme am 30jährigen Kriege handelt. Denn es kam doch vor allem darauf an, zu zeigen, was der Protestantismus dem Helden verdankt. Ein besonderer Abschnitt ist noch des großen Königs Persönlichkeit und Charakter gewidmet, und zum Schlusse handelt ein „Anhang" von der Wirksamkeit und Ausbreitung des Gustav-Adolf-Vereins. Das Büchlein des Herrn N. Jordan und A. C. Totzbe (erschienen in Heusers Verlag, Leipzig, Preis 1 Mk.) kann Lehrern und Eltern warm empfohlen werden. Es ist fließend und leicht verständlich geschrieben, unter Erklärung fremder Ausdrücke, so daß es auch für die reifere Jugend ein schönes Geschenk bildet.

✝ **Camen. Das diesjährige Kriegerfest,** obwohl wenig vom Wetter begünstigt, verlief am vergangenen Sonntag in programmmäßiger Weise. Eingeleitet wurde dasselbe durch Zapfenstreich am Vorabend, nach dessen Beendigung sich die Vereinsmitglieder am Siegesdenkmal versammelten. Der zweite Vorsitzende, Herr Friedrich, gedachte hier der tapferen Gefallenen und schloß seine Rede mit einem Hoch auf den obersten Kriegsherrn der Armee, Se. Majestät den Kaiser. Von hier zog man zu den festlich geschmückten Räumen des Schützenhofes und der nunmehr beginnende Kommers hielt die Teilnehmer lange gemütlich bei einander. Einer anzuerkennenden Teilnahme erfreute sich der Festzug, der um 12 Uhr den Hauptfesttag einleitete. Am Nachmittage sah man viele Mitglieder und Freunde des Vereins nach dem Festplatze wandern, hier entwickelte sich denn auch ein recht reges Leben. Für die Kinder waren es namentlich die Spiele, als Stangenklettern, Wettlaufen, Froschwettrennen, die große Anziehungskraft ausübten und viel Heiterkeit erregten. Während der Spiele konzertierte die Herzog'sche Kapelle in der bekannten vorzüglichen Weise im großen Saale. Abends 8 Uhr begann der Festball, der sich einer recht lebhaften Teilnahme erfreute und ziemlich lange währte. Das ganze Fest verlief in schönster Weise und kein Zwischenfall störte das Vergnügen.

— **(General-Versammlung.)** Dem Vernehmen nach findet am nächsten Samstag abends 8½ Uhr Generalversammlung des Krieger- und Landwehr-Vereins im Vereinslokale statt. Näheres wird noch bekannt gegeben. —

** **Camen,** 22. August. **(Eisenbahnprojekt von Camen über Lünen und Olfen nach Haltern.)** In der Stadtverordnetensitzung, welche am Montag in Lünen stattfand, machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß der Gemeindevorstand zu Olfen eine Eisenbahn projektiert habe von Camen über Lünen und Olfen nach Haltern. Die Firma Günderop u. Comp. zu Berlin habe sich erboten, die generellen Vorarbeiten für diese Bahn zu machen und beanspruche pro Kilometer 100 M., will die Kosten aber zurückerstatten, wenn sie später den Bau ausführt. Die Versammlung steht dem Projekte sympathisch gegenüber und will sich mit dem Gemeindevorstand zu Olfen in Verbindung setzen.

* **Camen,** 22. August. **Eine Delegirtenversammlung** katholischer Knappenvereine fand vorgestern in Bochum statt, um über die geplante Vereinigung der christlichen Bergarbeiter, welche am nächsten Sonntag in Essen geschehen soll, zu beraten. Die Versammlung erklärte sich nach längerer Beratung im Prinzip mit der geplanten Vereinigung einverstanden, doch mit der Maßgabe, daß die bestehenden konfessionellen Vereine ihre Selbständigkeit behalten sollten. Es wurden Delegirte gewählt, welche die Ansichten und Wünsche der Vereine in Essen vertreten sollen.

* **Camen,** 22. Aug. **Am 1. Oktober** tritt das Gesetz vom 12. Juli 1894, betreffend die Rechte des Vermieters an den in die Mietsräume eingebrachten Sachen, in Kraft. Das Gesetz hat folgenden Wortlaut: Die Rechte, welche nach den Vorschriften des bürgerlichen Rechts dem Vermieter an den in die Mietsräume eingebrachten Sachen zustehen, erstrecken sich nicht auf die der Pfändung nicht unterworfenen Sachen. Rechte, welche dieser Vorschrift zuwider bestellt werden, sind unwirksam.

* **Camen,** 22. Aug **(Einheitliche Abendschlußstunden für Ladengeschäfte.)** Bei der Beratung über die Ergebnisse der Umfrage in Betreff einer gesetzlichen Regelung der Arbeitszeit im Handelsgewerbe hatte die Kommission für Arbeiterstatistik in Anregung gebracht, denjenigen Verbänden und Vereinen, die sich über die Frage der Einführung einer allgemeinen Ladenschlußstunde noch nicht geäußert haben, nachträglich Gelegenheit hierzu zu geben. Dieselben werden jetzt vom Reichskanzler ersucht, sich zu folgender Frage zu äußern: Empfiehlt es sich — vorbehaltlich der bei der ersten Umfrage gewünschten Ausnahmebestimmungen — an Stelle der Festsetzung einer bestimmten Stundenzahl für die Ladenzeit eine einheitliche Ladenschlußstunde — etwa 8 Uhr Abends, oder welche andere — einzuführen, oder welche Bedenken sprechen etwa gegen solche Anordnung? — Bis spätestens zum 20. d. Mts. werden Aeußerungen in dieser Angelegenheit erwartet.

* **Camen,** 22. August. **Der elfte deutsche Tischlertag,** welcher in Köln tagt, nahm am Sonnabend folgende Resolution an: „Der Bundesrat soll bei dem Staatsministerium beantragen, gesetzgeberische Maßnahmen zu treffen, welche geeignet sind, den Bauschwindel derart zu bekämpfen, daß Verluste im Baugewerbe nicht mehr vorkommen." In einer zweiten Petition soll die Regierung ersucht werden, den Sonntags-Unterricht in den Innungs-Fachschulen auch nach dem 1. Oktober d. J. zu gestatten.

*** **Camen,** 22. August. **Ein beklagenswerter Unglücksfall im Bergbau** ereignete sich am Freitag auf der Zeche Königsborn, Schacht II. Der Bergmann Karl Kleine aus Camen war mit seinem Kameraden Schmidt im Flötz 6 der 2. östlichen Bauabteilung der 1. Tiefbausohle mit Einladen von Kohlen in einem Förderwagen thätig, als unverhofft aus dem Pfeilerstoß, ca. 2 Meter über der Streckensirste ein großes Stück Kohle ausschlug und einen Stempel umwarf. Das eine Ende des umfallenden Stempels traf den Kl. so heftig an den Kopf, sodaß er einen Schädelbruch mit Bluterguß ins Gehirn erlitt. Kl. wurde sofort in das Krankenhaus zu Camen gebracht, wo er noch am selbigen Tage seinen Leiden erlegen ist. Er ist 24 Jahre alt und unverheiratet.

Hamm, 20. Aug. **Wie leichtsinnig** manche Leute den Gesundheitsverhältnissen gegenüber stehen, beweist folgender Vorfall. Heute Morgen kam in der Lippe ein ca. 125 Kg. schweres, am Rotlauf verendetes Schwein angeschwommen. Da die Badeanstalten sehr viel benutzt werden, so kann durch eine solche Verpestung sehr leicht eine schlimme Krankheit hervorgerufen werden.

w **Welver. (Ein Lehrerfreund.)** Dieser Tage hatten sich sämtliche Lehrer des Amtes Schwefe hierselbst versammelt, um dem allgemein bekannten und beliebten Herrn Ehrenamtmann Schmits zu Meyerich den Dank dafür auszusprechen, daß er für sämtliche Lehrer des Amtes die Einführung einer einheitlichen Gehaltsskala bewirkt hat. Die Dankesbezeugung geschah durch Ueberreichung einer künstlerisch ausgeführten Adresse. Durch die ihm so überraschend gekommene Ehre sichtlich gerührt, dankte Herr Ehrenamtmann recht herzlich, indem er betonte, daß er sich bei dem, was er für die Lehrer gethan, nur von dem Gefühl der Gerechtigkeit habe leiten lassen.

Lünen, 20. Aug. **(Tierquälerei.)** Ein Fuhrmann aus der Nähe von Camen, welcher am Mittwoch einen hiesigen großen Holzplatz Holz auffuhr, hat dieser Gelegenheit sein Pferd in der rohesten Weise mißhandelt, indem er das Tier mit einem dicken Stück an den Kopf und gegen die Kniee schlug, daß das schmerzliche Laute ausstieß. Die Zeugen dieses widerlichen Vorfalles haben Aergernis daran genommen. Wie rohes Gemüt der Thäter inne hat, geht wohl daraus hervor, daß er dem hinzukommenden Polizeibeamten, welcher ihn aufforderte, die Mißhandlungen zu unterlassen, antwortete: „das ist mein Pferd, damit kann ich machen was ich will". Der Vorfall ist natürlich angezeigt.

Dortmund, 21. Aug. **Das Denkmal** für die Zeche „Kaiserstuhl" am 19. August 1893 verunglückten Bergleute wurde gestern fertig. Es ist ein überaus würdiges Denkmal geworden und nach dem Entwurfe des Stadtbauinspektors Herrn Kullrich durch den Bildhauer Herrn Ochs ausgeführt. Gewählt ist ein den örtlichen Verhältnissen angepaßtes großes Wanddenkmal, das in drei Felder geteilt ist. Der untere Teil des Sockels ist aus Lungstein, der obere, ebenso der Aufbau, aus rotem Mainsandstein hergestellt. Auf beiden Seiten des Denkmals sind große Tafeln aus echtem, schwarzen schwedischen Granitt eingelassen, das Giebelstück zeigt einen von einem Palmwedel durchdrungenen Lorbeerkranz. Die Tafeln tragen folgende Widmung:

„Den in treuer Pflichterfüllung
19. August 1893 verunglückten Bergleuten
auf Schacht „Kaiserstuhl" gewidmet von
der
Gewerkschaft ver. Westfalia."

Das in sauberster Weise ausgeführte Denkmal kostet etwa 6000 Mark. Der Aufbau war bei dem durch die übrigen Gräber beschränkten Raume auf dem Friedhofe recht schwierig. Wiegen doch das Schlußstück 150 Zentner, der mittlere Teil des Sockels 90 Zentner, ebenso jede der beiden Säulen.

— **Der Bau des Lindenhofes** ist soweit vorgeschritten, daß die Eröffnung desselben gegen Ende des Jahres mit Bestimmtheit vorgesehen ist. Als Pächter ist der bisherige Inhaber des Hotels „Zu den vier Jahreszeiten" in Elberfeld, Herr Duschner, gewonnen worden, der als tüchtiger Hotelier eines guten Rufes genießt. Wie wir hören, beträgt der Pachtzins pro Jahr 24 000 M.

— **Der schwer verletzte achtjährige Sohn** des Kaufmanns Herrn Hüllen befindet sich den Umständen nach wohl. Die Operation im St. Johannes-Hospital ist zufriedenstellend von statten gegangen, obwohl es nicht gelungen ist, die Kugel zu finden. Wenn die Vernarbung der Wunde, wozu alle Hoffnung vorhanden ist, gut abläuft, so wird der Knabe genesen und nachteilige Folgen nicht zu gewärtigen haben. Ueber den Unfall selbst hat der Kleine ein klares Bild gegeben und seinen tiefgebeugten Vater von aller Schuld freigesprochen.

* **Brackel,** 21. August. **(Unfälle.)** Auf der Zeche „Schleswig" wurde dem Lehrhauer Karl Grundhoff die Wagenentgleisung die Hand schwer gequetscht. — Bergarbeiter Fr. Tiggenwerth von hier erlitt auf Zeche „Courl" einen Rippenbruch. — Der Reperaturhauer Oppel aus Schüren erlitt auf Zeche „Schleswig" schwere Fußverletzung durch Steinfall und der Kesselwärter Martin Brall aus Wickede erlitt eine schwere Verletzung der Rippen.

! **Wambel,** 21. August. **(Tod durch Sturz.)** Der Tagelöhner Jakob Keßler von hier, welcher am Bau eines Hauses in Dortmund beschäftigt war, fiel von einer Leiter in der 3. Etage derart zu Boden, daß er einen Schädelbruch erlitt. Außerdem hatte der Sturz eine heftige Gehirnerschütterung zur Folge. Der Verunglückte, welcher bewußtlos in das Dortmunder Johanneshospital gebracht wurde, ist daselbst bereits am folgenden Tage, ohne die Besinnung zu erlangen, verschieden. Er war 64 Jahre alt.

* **Cörne. (Verurteilter Dieb.)** Der Kl. Stephan K., zuletzt hier wohnhaft, verschwand am 1. d. M. unter Mitnahme der silbernen Zylinderuhr seiner Kollegen und Schlafkameraden. Diese böse That bereute dem K., der am Freitag wegen Diebstahls vor dem Schöffengericht in Dortmund stand, 2 Wochen Gefängnis.

s **Aplerbeck,** 21. Aug. **Ein frecher Einbruch** ist in der Nacht auf Sonntag durch ein offenstehendes Parterrefenster in die Wohnung des Herrn Hauck gestiegen, um daselbst Suche nach Wertgegenstände zu halten. Eine goldene Damenuhr nebst Kette hat derselbe auch glücklich erbeutet. Nachdem der Eindringling, wie die vorgefundenen Streichhölzer bewiesen, schon eine Anzahl Zimmer durchstöbert hatte, kam er in die Schlafkammer des Dienstmädchens. Durch das Geräusch aufgeweckt, erblickte dasselbe zu seinem Schrecken vor dem Bette den Mann. Dieser hatte jedoch auch das Erwachen des Mädchens gehört und ehe dasselbe Hülfe rufen konnte, war es von dem Unhold an der Kehle gefaßt. Dem Ersticken nahe, setzte die Ueberfallene ihre ganzen Körperkräfte an, um sich immer fester schließenden Händen zu entringen. Dem Glück gelang ihr die Befreiung soweit, daß sie Hülfe rufen, ausstoßen konnte, die denn auch die Bewohner herbeieilten. Kaum hörte der Einbrecher jedoch die Tritte derselben, so suchte er sein Heil in der Flucht, was ihm leider gelungen ist. Hoffentlich kommt aber unsere Polizei bald auf die Fährte des frechen Patrons.

† **Holzwickede,** 21. August. **Beide Beine überfahren** wurden am Freitag dem Tagesarbeiter K. von hier auf Zeche „Freiberg". Mit dem Rangieren der Waggons beschäftigt, strauchelte derselbe und fiel unter die Wagen. Der Verunglückte, welcher in der Nähe der Sägemühle aufgefunden wurde, wurde in das hiesige Krankenhaus geschafft. Daselbst wurde der Bedauernswerte jedoch am Sonnabend nach der Operation durch den Tod von seinen qualvollen Leiden erlöst. Eine Frau und vier Kinder, von denen zwei noch die Schule besuchen, beweinen den Verlust ihres Ernährers.

* **Hörde,** 21. Aug. **(Unglücksfall.)** Im hiesigen Stahlwalzwerk waren Samstag abend gegen 11 Uhr mehrere Arbeiter mit dem Einsetzen der noch glühenden Eisen im Ofen beschäftigt, als plötzlich einige Blöcke vom Wagen stürzten und den Arbeiter Schmitz vom Remberg trafen. Außer erheblichen Brandwunden, die derselbe davontrug, wurde dem Unglücklichen das rechte Bein zersplittert und der rechte Arm schwer verletzt. Aerztliche Hülfe war sofort zur Stelle und wurde der Verletzte zum Hüttenhospital

hause transportiert, woselbst noch in der Nacht die Amputation des Beines vorgenommen wurde.

Rauxel bei Castrop, 21. Aug. **(Verhaftet.)** Wer erinnert sich nicht jenes scheußlichen Attentats, welches im Januar vor. Js. auf den Nachtschnellzug Berlin-Köln verübt wurde. Der gemeine Verbrecher beabsichtigte mittelst Dynamit den Zug in die Luft zu sprengen, was nur durch Zufall mißlang. Als der Zug am 7. Januar v. J. diese Strecke passierte, erfolgte wenige Meter vor dem Zuge eine heftige Detonation. Der Zug erhielt zwar einen heftigen Stoß, entgleiste jedoch nicht, da die Maschine über die durch die Explosion fortgerissenen Schienen hinwegsetzte. Im nächsten Augenblick gelang es dem Lokomotivführer, den Zug zum Stehen zu bringen. Die Gewalt der Explosion war fürchterlich. Der in der Nähe stationierte Wärter wurde zu Boden geschleudert. Der Zug konnte die Fahrt auch nicht fortsetzen, da sämtliche Wagen laufunfähig gemacht worden waren. Die Behörde setzte damals für die Ergreifung des Thäters eine Belohnung aus und gab sich alle Mühe, den Thäter ausfindig zu machen, jedoch vergebens. Jetzt endlich scheint sich der Schleier über das fluchwürdige Attentat zu lüften, da die Polizei einen Bergmann von der Zeche „Viktor" verhaftet hat, welcher dringend verdächtig ist, das Verbrechen begangen zu haben. In einem Rausche soll sich der Betreffende der That gerühmt haben. Es wäre in der That zu wünschen, wenn man den wirklichen Thäter erwischt hätte damit das Verbrechen, welches viele Menschenleben mit einem Schlage hätte vernichten können, gesühnt werde.

Witten. (Antisemitischer Parteitag.) Am 26. August soll ein antisemitischer Parteitag für Westfalen abgehalten werden, um die Vereinigung der beiden antisemitischen Parteien, der deutschsozialen und der Reformpartei, zu einer deutschsozialen Reformpartei herbeizuführen.

Ferner teilt die „Staatsb. Ztg." mit, daß in den letzten Tagen private Vorsprechungen zwischen den Antisemitenführern Dr. König, Liebermann v. Sonnenberg und Zimmermann stattgefunden und zu dem Ergebnis geführt haben, daß zunächst den Parteivorständen, beziehungsweise Vertrauensmännern der genannten Richtungen ein Einigungs-Entwurf zur Vorberatung unterbreitet werden soll. Der Partei-Ausschuß der Deutschen Reformpartei wird sich bereits am nächsten Sonntage in Kassel mit dem Entwurf beschäftigen; ebenso wird der Parteivorstand der Deutsch-Sozialen demnächst vom Vorsitzenden einberufen werden und sich über die gleiche Frage schlüssig machen. Spätestens Anfang Oktober soll dann in einer gemeinsamen Sitzung der Parteivorstände und Vertrauensmänner ein endgiltiger Beschluß gefaßt werden. Man hofft, das schon bei Beginn der neuen Tagung des Reichstages die antisemitischen Abgeordneten als Fraktion zu einer geeinten deutsch-sozialen Reformpartei zusammentreten werden.

Bochum, 16. Aug. **(Das Ende der „Kastropper" Herrlichkeit.)** Der hiesige königl. Landrat hat gestern folgende Bekanntmachung erlassen: „Die Ortspolizeibehörden des Kreises werden hierdurch veranlaßt, solchen in der Bildung begriffenen Vereinen, welche unter dem Namen „Kastropper" und dergleichen lediglich eine Verhöhnung der bestehenden Kriegervereine und militärischen Einrichtungen bezwecken und diese Absicht öffentlich in Trachten und Abzeichen bekunden, die polizeiliche Genehmigung zu versagen und dem Umgreifen des Unfugs nach Kräften zu steuern."

Man nennt bekanntlich scherzweise die sogenannten „Nichtgedienten" „Kastropper" und sagt von jemanden, der als untauglich für den Dienst ausgemustert ist: „Er ist in Kastropp gestanden."

Gelsenkirchen, 21. Aug. **(Rache.)** Auf der benachbarten Zeche Graf Bismarck wollte ein jugendlicher Arbeiter an zwei Bergleuten sich rächen und stürzte, als dieselben im Bremsschacht arbeiteten, den Bremskorb und einen Wagen den Schacht hinab. Zweifellos wären die beiden Bergleute auf der Stelle getötet worden, wenn Wagen und Korb nicht an die Zimmerung angeprallt und in Trümmer gegangen wären, die nun nach und nach in den Schacht hinabfielen, sodaß es den Arbeitern gelang, sich zu retten, ehe die schwereren Teile herabkollerten. Der Thäter wurde verhaftet.

Borbeck, 19. Aug. **(Unglück oder Selbstmord?)** Am vorgestrigen Abende wurde auf dem Eisenbahngeleise der Zeche „Neukölln" die Leiche eines unbekannten Mannes gefunden, dessen Körper in zwei Hälften umherlag. Da man die Persönlichkeit noch nicht festgestellt hat, so ist auch noch nicht ermittelt, ob es sich hier um ein Unglück oder um einen Selbstmord handelt.

Olpe, 21. Aug. **(Regreßpflichtig gemachte Sparkassenverwaltung.)** Die Vertrauensseligkeit der ehemaligen Mitglieder der hiesigen Sparkassen-Verwaltung, durch welche es dem verstorbenen Rendanten Wilmes möglich war, annähernd eine Million Mark zu unterschlagen, hat in etwa Sühne gefunden. Die Verwaltungsmitglieder sind nämlich nach einer Entscheidung des Bezirksausschusses in Arnsberg für die veruntreuten Summen regreßpflichtig gemacht und müssen nun mit ihrem ganzen Vermögen herhalten.

o **Minden. (Gehaltsskala für Lehrer.)** Vom 1. April 1895 an wird durch die erfolgreichen Bemühungen der Königlichen Regierung zu Minden die von ihr festgestellte Gehaltsskala für alle Lehrer des ganzen Regierungsbezirks zur Einführung gelangen.

Düsseldorf, 20. Aug. **(Ein Held vom Jahre 70.)** Zu dem Fest des Vereins ehemaliger Ulanen am Sonntag war auch, wie die D. Ztg. schreibt, der Wachtmeister Prange aus Ronsdorf erschienen; es ist dies der tapfere Mann, der in der Schlacht bei Mars-la-Tour die Standarte des 16. Ulanen-Regiments dem Feinde persönlich entrissen hat. Prange diente 1870 als Unteroffizier beim 16. Ulanen-Regiment (Hennigs von Treffenfeld), das jetzt in Salzwedel in Garnison liegt. Er machte in der Schlacht von Mars-la-Tour den Todesritt mit, bei welcher Gelegenheit von Feindeshand die Standarte dem Regiment weggenommen wurde. Mit wahrer Todesverachtung stürzte sich der brave Unteroffizier in die feindliche Schar und es gelang ihm, die Standarte dem Feinde zu entreißen und dem Regimente wieder zurückzubringen. Diese Heldenthat wurde auch belohnt, denn Prange wurde sofort zum Wachtmeister befördert und ihm zugleich das Recht verliehen, nach seiner Dienstzeit stets die Uniform des Regiments zu tragen. Als ehemaliger getreuer Ulan ließ Prange es sich nicht nehmen, zum Feste des Ulanen-Vereins von Ronsdorf nach hier zu kommen, wo dem verdienten Manne die gebührende Ehre erwiesen wurde.

Köln, 14. Aug. **(Zur Warnung!)** Unter den hier in letzter Zeit in Gebrauch gekommenen „Scherzartikeln" befindet sich auch ein aus ganz dünner Kautschukmasse gefertigter Käfer, der einem befreundeten Nachbar ins Bierglas geworfen wird, so daß dieser zu der Annahme gelangt, das Bier sei ihm mit dem Tiere kredenzt worden. Vor wenigen Tagen nun beging in einer hies. Wirtschaft ein Gast die Unvorsichtigkeit, seinem Nachbar ein solches Tier in den Bierkrug zu werfen, dieser merkte das nicht, er trank in vollen Zügen aus dem Krug, wobei der Kautschukkäfer sich ihm im Halse festsetzte und nicht zurück- noch weiterzubringen war. Ein sofort zur Hülfe hinzugezogener Arzt ordnete die Ueberführung des Mannes ins Hospital an, wo nur durch eine sofortige Operation der Mann dem Leben erhalten blieb.

Viersen, 21. August. **(Selbstmord.)** Am Samstag hat sich hier der Kassierer Dieken der Eisenbahngüterabfertigung durch Ertrinken das Leben genommen. Die Untersuchung und Revision hat ergeben, daß Dieken zum Nachteil eines Kaffeegeschäfts Veruntreungen in Höhe von einigen Tausend Mark sich hatte zu schulden kommen lassen.

Vermischtes.

— **Eine neue Erscheinung auf dem Mars.** In England beschäftigt man sich sehr lebhaft mit der Entdeckung des französischen Astronomen Camille Flammarion, der auf dem Mars „leuchtende Flecken" bemerkt hat, und es wird in englischen Blättern von neuem die schon oft eingeworfene Frage erörtert, ob nicht etwa die Bewohner des Mars der Erde Signale geben. Festgestellt erscheint, daß die leuchtenden Flecken sich nicht außerhalb des Mars, sondern auf derselben befinden. Wären sie außerhalb, so könnte ein in der Augenlinie des Planeten befindlicher Komet sie verursachen. Sind die Lichter auf dem Mars selbst, so müssen sie physikalischen oder menschlichen Ursprungs sein. Im ersteren Falle ließe sich nur ein Nordlicht annehmen, das aber dann viel stärker sein müßte, als es sich je auf der Erde zeigt, oder eine lange Kette schneebedeckter Berge, auf denen riesige Höhenfeuer lodern. Sollten sich weitere Anzeichen dafür finden lassen, daß auf dem Mars Signale gegeben werden, so hält man den Umstand für wichtig, daß jetzt die denkbar beste Jahreszeit dafür wäre, indem der Mars als Morgenstern im bestbeleuchteten Zustande wäre. Der Behauptung vieler Astronomen, daß die Beschaffenheit des Mars nicht derart sei, daß sich hohe Berge auf demselben befinden, steht die vor zwei Jahren von Professor Pickering in Harvard gemachte Beobachtung gegenüber, daß sich nördlich von den grünen Flecken in der Nähe des südlichen Pols des Planeten zwei Bergzüge befinden. An einem bestimmten Tage fielen in den gebirgigen Aequatorial-Regionen des Mars große Mengen Schnees, welche die zwei höchsten Spitzen lange Zeit bedeckten. Nun scheinen die leuchtenden Flecken jedenfalls zu beweisen, daß sich hohe Berge auf dem Mars befinden, deren Spitzen, vielleicht mit Schnee bedeckt, in der Sonne stark glitzern. Flammarion, der Entdecker der leuchtenden Flecken, erklärt bestimmt, die glänzenden Punkte seien in einer geometrischen Anordnung zu beobachten, welche den Gedanken an „geodätische Zeichen" erwecken könnte. Die Einbildungskraft schrieb diese leuchtenden Flecken sofort der Thätigkeit von Heliographen zu, mittelst deren die technisch hochgebildeten Bewohner des roten Planeten der Erde Zeichen geben. Auch die im Jahre 1877 im Mars entdeckten „Kanäle" wurden seinerzeit für geometrische Zeichen gehalten, durch die der Erde etwas mitgeteilt werden sollte. Seitdem hat die allgemeine Anwendung des elektrischen Lichtes auch Anlaß zu der Hypothese gegeben, daß die leuchtenden Flecken vielleicht elektrischen Ursprungs seien.

Der berühmte Astronom Schiapparelli erklärt die Annahme, daß das auf dem Mars entdeckte Licht ein Signal der dortigen Bewohner sein könne, für eine müßige Phantasie. Auch der behauptete große Brand sei mehr als unwahrscheinlich. Das Phänomen wurde schon in früherer Zeit einmal beobachtet und ist offenbar von ausgedehnten, von der Sonne beleuchteten Wolkenmassen des Mars hervorgerufen.

— **Gedenkfeier.** Am Mittwoch nachmittag wurde in der Schlucht bei Gravelotte unter der Teilnahme einer tausendköpfigen Menge eine Gedenkfeier für die in der Schlacht am 18. August 1870 Gefallenen abgehalten. Eine allgemeine Schmückung der Gräber war der Feier vorausgegangen.

— **Die neuen vierten Bataillone** werden jetzt zum ersten Male programmmäßig durch Einziehung von Reserven zur Manöverzeit auf die Stärke der anderen Bataillone gebracht. Beim 3. (Brandenburgischen) Armeekorps ist für die betreffende Uebung der vierten Bataillone die Zeit zwischen dem 17. August und 5. September in Aussicht genommen.

— **Aus verschmähter Liebe** erschoß in Hamburg am Sonnabend ein Maurer die Ehefrau des Gastwirts Ort in der Altonaerstraße und dann sich selbst.

— **Beim Umladen der Post** wurde im Dezember v. J. in Schifferstadt in Pfalz eine Kassete mit dem Inhalt von 11000 Mark, die von Landau nach Speyer an das dortige Oberpostamt bestimmt war, gestohlen. Einige Tage darnach wurde die leere Kassette am Schienenstrange gefunden. Die sofort angestellte Untersuchung ergab keinerlei Resultat; ein Postschaffner aus Speyer, der den Zug begleitet hatte, wurde zwar verhaftet, mußte aber alsbald, da sich seine Unschuld zur Evidenz herausstellte, wieder entlassen werden. Jetzt ist der damalige Hilfsbremser Friedrich Hey, der bald nach dem Diebstahl in Meckenheim eine Wirtschaft käuflich erwarb, als des Diebstahls dringend verdächtig festgenommen worden.

— **Neues Opfer des Alpensports.** Der Advokat Carlo Reynaudi in Turin und der Student Oddennini, die beide mit ihren Familien in Cerresole Reale Sommeraufenthalt genommen hatten, wollten den Carro-Gebirgspaß durchkreuzen; einmal versuchten sie den Aufstieg, aber der Führer wollte sie nicht begleiten, weil er sie nicht für genügend ausgerüstet hielt. In Bonnevalle fanden sie einen Mann, der die Gegend zu kennen vorgab und sich erbot, sie bei der Ersteigung des Carro zu begletten. Früh zogen die beiden Alpenfreunde, begleitet von dem Fremden, der kein echter Führer war, aus und versuchten den Uebergang über das Carrojoch. Als sie bis zum Carrogletscher (3014 Meter) gelangt waren, banden sie sich an einem Seil aneinander und begannen den Abstig, der gut von statten ging. Reynaudi glitt aber plotzlich aus und zog seinen Genossen und den Führer mit sich. Der Führer wollte die beiden aufhalten, indem er energisch die Pike ins Eis einschlug. Aber die Eisdecke gab nach, und da jeder Stützpunkt fehlte, wurde die ganze Gesellschaft den steilen Gletscherabhang entlang in die Tiefe gerissen etwa 40 Meter hinab, und alle drei wären sicherlich in den Bergschlund gestürzt, wenn sie nicht glücklicherweise von der Sturzbahn abgekommen und gegen ein Felsstück geschleudert worden wären, daß sie aufhielt. Dem Advokaten Reynaudi wurden beide Hüfte zerschmettert; Oddenini hatte schwere Verletzungen im Gesicht und wurde sofort ohnmächtig. Nach 10 Stunden kam Hilfe.

An demselben Tage glitt vom Gipfel des Nielberges, 20 Kilometer von Sospello entfernt, ein junger Tourist, während er Edelweiß pflücken wollte, aus und fiel in einen tiefen Schlund, wo er mit zerschmetterten Gliedern liegen blieb.

— **Ein Fall von Leichenraub** wird der „Köln. Ztg." aus Tremessen in der Provinz Posen gemeldet: Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft sollte dort die Leiche eines jungen Mannes ausgegraben werden, die in der vorigen Woche beerdigt worden war. Es lag der Verdacht vor, daß der Tod in Folge einer Mißhandlung eingetreten sei. Man war nicht wenig überrascht, als man den Sarg leer fand. Anscheinend hat der Thäter die Leiche beseitigt, um die Spuren der That zu verwischen.

— **Die amerikanische Millionärin Miß Helene Carol** aus Boston, die in den nächsten Tagen nach Berlin kommt und erst neunzehn Jahre zählt, ist die Tochter des kalifornischen Eisenbahnkönigs Mr. Carol, der mehr Millionen Dollars besitzen soll, als der Frankfurter Rothschild Millionen Mark. Sie hat sich auf ihrer Reise nach Bayreuth von einigen Freundinnen begleiten lassen, die einem amerikanischen Millionärinnenpensionat angehörten, in dem sie selbst ihre Erziehung genossen hat. Die Kosten des Unterhaltes ihrer Frundinnen bestreitet sie aus ihren Mitteln, und daß diese Kosten nicht gering sind, erhellt aus der Thatsache, daß Miß Carol für jede Vorstellung im Festspielhause acht Logenbillets à 40 M. bezieht. Hierzu kommt eine gleiche Anzahl von Parketbillets à 20 M. für das „Gefolge". Aber dieser Posten zählt zu den geringfügigsten im Reisebudget der transatlantischen Musikfreundin. Da sich in der kleinen Mainstadt selbst kein ganz geeigneter Wohnsitz für die höheren Ansprüche der höheren Töchter Amerikas fand, hat Miß Carol das eine Stunde von Bayreuth entfernte Schloß „Fantasie" für wöchentlich 1000 M. auf die Dauer von sechs Wochen gepachtet. Dieses romantisch gelegene Schloßgut ist eine ehemalige Besitzung des verstorbenen Herzogs Alexander von Württemberg, und sein Schloßgebäude zählt unter den mannigfachsten Einrichtungen für den Komfort etwa 60 möblirte Zimmer. In dem Musikzimmer befindet sich ein Flügel, den Miß Carol eigens aus Amerika mitgebracht hat, und der zu den kostbarsten gehört, die je gebaut worden sind. Aus Berlin hat die junge Amerikanerin für sich und ihre Freundinnen eine Anzahl Equipagen mit den nötigen Kutschern kommen lassen, und ein Reitinstitut wurde beauftragt, einige Reitpferde in Begleitung tüchtiger Reitknechte nach „Schloß Fantasie" zu schicken. Die sechswöchigen Pacht- und Erhaltungskosten des Pferde- und Wagenmaterials und seiner Bedienung sollen etwa 20 000 Mk. betragen. Die Gespanne dienen auch dazu, den Amerikanerinnen die auf „Schloß Fantasie" von dem eigenen Küchenpersonal bereiteten Speisen nach dem Festspielhause zu überbringen, wo sie in den Zwischenpausen servirt werden. — Man schätzt den Betrag der Miß Carol für ihre täglichen Bedürfnisse zur Verfügung steht, auf rund 10 000 Mark. (!) Auf ihrer Reise nach Berlin wird die amerikanische Erbin von ihren Freundinnen begleitet sein, die selbst zu den reichsten Töchtern des Landes gehören.

— **Ueber einen Schiffsbrand** auf der Donau wird der „Neuen Fr. Pr." aus Jassy gemeldet: Letzten Sonnabend lag der Torpedodampfer „Alexander cel Bun" von der rumänischen Donau-Flottille in der Nähe des Hafens von Oltenitza, wo derselbe mit der Beseitigung der in der Donau vorhandenen Hindernisse beschäftigt war, vor Anker. An den Dampfer war ein Schlepper angehängt, auf welchem sich Quanditäten Dynamit u. Schießbaumwolle befanden. Ein Teil der letzteren war, da er sich in feuchtem Zustande befand, zum Trocknen auf das Verdeck gelegt worden. In Folge der herrschenden außerordentlichen Hitze entzündete sich die Schießbaumwolle. Der an Bord des Dampfers weilende Oberleutnant Josipovici, eine Explosion des Dynamits befürchtend, sprang, von drei Matrosen gefolgt, in eine freigemachte Barke, um an das Ufer zu gelangen und so der Gefahr zu entgehen. Allein die Barke kippte um, und ihre vier Insassen verschwanden in den Wellen, ohne gerettet werden zu können. Hingegen gelang es dem an Bord verbliebenen Kapitän Rabulescu, des auf dem Schlepper ausgebrochenen Brandes mit Hülfe der Mannschaft Herr zu werden, wobei der Kapitän allerdings einige Brandwunden leichter Natur davon trug.

— **In Folge einer seltsamen Entführungsgeschichte** war dieser Tage die Brüsseler Vorstadt Etterbeek in einer großen Aufregung. Gerade vor zehn Jahren klingelte eines Abends ein Dienstmann an einem Hause in der Rue du Fort in der Vorstadt Saint-Gilles; dort wohnte ein würdiges mäßig bemitteltes, kinderloses Ehepaar. Als die Frau die Thür öffnete, übergab ihr der Dienstmann ein Paket und einen Brief und verschwand. Das Paket enthielt ein nur wenige Stunden altes Mädchen und der Brief 40 Franks mit der Bitte, das Kind aufzuziehen, die Mutter des Kindes werde sich später zu erkennen geben. Das Ehepaar entschloß sich, das Kind zu behalten. Vier Wochen später erschien bei ihm eine gegen 30 Jahre alte fein gekleidete Dame, gab sich als Mutter des Kindes, ohne ihren Namen zu nennen, zu erkennen und bat nichts zu verraten, da sonst einer hochangesehnen Familie Unehre drohe; auch versprach die Dame, monatlich zur Unterhaltung des Kindes 50 Franks einzusenden. Das Geld wurde nicht eingesendet, auch erschien nicht mehr die Mutter, aber das Kind war so schön und wuchs so anmutig heran, daß das Ehepaar es an Kindesstatt endgiltig annahm. Vor einigen Wochen empfing das Ehepaar, das in der Rue de la Tourelle in der Vorstadt Etterbeek Wohnung genommen hatte, einen nicht unterzeichneten Brief, der die Mitteilung enthielt, daß das Kind binnen Kurzem entführt und lebend in den Willebroeck-Kanal geworfen werden würde. Fortab wurde das Kind auf das Sorgsamste überwacht; gestern Mittag spielte das Kind mit Nachbarkinder vor der Thüre des Hauses. Da stürzte sich plötzlich blitzschnell eine gut gekleidete, tief verschleierte Dame auf das spielende Mädchen und trug es schnell laufend in ihren Armen davon. Das Kind schrie aus Leibeskräfter; man lief ihr nach; ein Briefträger entriß das Kind der dahineilenden Dame, der es inmitten der allgemeinen Aufregung gelang zu entwischen. Das Kind wurde ohnmächtig zu seinen Adoptiv-Eltern zurückgebracht. Die Polizei hat nun, wie die „Voss. Ztg." berichtet, eine umfassende Untersuchung über diese in der That geheimnißvolle Geschichte eingeleitet und man ist auf die Aufklärung gespannt.

— **Der Brand** in Fiume, der bereits am Montag Abend in den Magazinen am Hafen ausgebrochen, ist noch immer nicht gelöscht und dauerte nach telegraphischer Nachricht trotz der ununterbrochen arbeitenten 8 Dampfpumpen auch am Sonnabend noch fort. Der Verkehr am Freihafen ist erschwert. Der Einsturz aller noch stehen gebliebenen Mauern wird befürchtet. Der Wein in den angrenzenden Magazinen ist in Folge der großen Hitze verdorben.

— **Der Brand der Bauholzlagerplätze** in Chicago hat einen weitaus größeren Umfang gehabt als ursprünglich angenommen wurde. Es fielen an drei Millionen Kubikfuß Bauholz den Flammen zum Opfer, ferner zahlreiche Sägemühlen, Getreidespeicher und Fabriken. Unter den letztern befindet sich auch diejenige der Firma Siemens u. Haske. Mehrere Personen wurden während des Brandes verwundet; ein Leutnant der Feuerwehr erlag den erhaltenen Brandwunden und ein Zuschauer wurde in Folge einer Explosion ins Wasser geschleudert und ertrank. Der Verlust wird auf 1 800 000 Dollar geschätzt.

— **Die Petroleumquellen auf Sumatra.** Der nordamerikanischen und russischen Petroleum-Industrie ist gegenwärtig ein gewaltiger Konkurrent im östlichen Asien entstanden. Schon vor mehreren Jahren hat man in der Landschaft Lankat auf der Insel Sumatra Petroleum entdeckt, und zwar ganz unmittelbar an der Meeresküste. Die Lager scheinen ungeheuer reich zu sein, und die niederländische Regierung hat nunmehr verschiedenen Gesellschaften Konzessionen zur Ausbeutung dieser Petroleumschätze erteilt. Zunächst wird ein Gebiet von etwa 318 Quadratmeilen Fläche unmittelbar an der Küste in der Malakkastraße in Angriff genommen. Das daselbst erbohrte Petroleum ist den Angaben gemäß von sehr guter Beschaffenheit und seine Verschiffung bietet keine nenneswerten Schwierigkeiten dar, so daß Ostindien demnächst seinen Bedarf an Petroleum ausschließlich von Sumatra aus decken wird.

— **Handel mit Menschenfleisch in Afrika.** Im Ubangibecken, um dessen Besitz zurzeit sich Frankreich und der Kongostaat streiten, sind die Bewohner Menschenfresser, die alles Fleisch von Tieren verachten. Menschenfleisch, mit Pfeffer und Salz gewürzt, gilt ihnen als Leckerbissen, und hierzu verwenden sie Sklaven jeden Alters und Geschlechts. Nach dem Bericht eines Afrikaforschers gelang es kürzlich dem französischen Missionar Allaire auf dem Schiffe „Lion", den Menschenfressern 74 Sklavenkinder zu entreißen und mit ihnen nach dem Waisenhause der Mission zu flüchten. Der Missionar fand auf einem der Märkte die Sklaven wie Schlachtvieh ausgestellt. Noch nie aber hatte er, wie hier gesehen, daß die Sklaven auch stückweise verkauft wurden. Konnte einer nicht den ganzen Sklaven kaufen, so wählte er nach seinem Belieben ein Stück von ihm, beispielsweise einen Arm worauf der Verkäufer auf denselben einen langen Strich mit einer Art weißer Kreide zog; dann nahm ein zweiter den anderen Arm, weitere die Beine, die Brust und so fort. Waren nun alle Körperteile mit Kunststrichen versehen, so schnitt man dem armen Sklaven den Kopf ab und verzehrte diesen, mit Pfeffer und Salz gewürzt, sofort am Platze. Dann wurde der Körper zerteilt und jeder Käufer empfing das seinige.

Sinnspruch aus Reuters Werken.

Wenn Einer einen Jungen hett,
Un lett em achter 'n Aben sitten
Un dor mulapen so as süs,
Dat is en groten Schapskopp wis.
De Reis' nach Belligen.

Wetter-Aussichten
auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

23. Aug. Wolkig mit Sonnenschein, schwül warm, später vielfach Regen.

24. Aug. Meist heiter, wandernde Wolken kühler.

25. Aug. Veränderlich wolkig, angenehme Luft, Strichregen, lebhafter Wind.

Ca. 2000 Stück Foulard-Seide Mk. 1.35 bis **5.85** p. M. — bedruckt mit den neuesten Dessins u. Farben — sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe von **75 Pf.** bis **Mk. 18.65** p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste 2c. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins 2c.). ☞ **Porto- und steuerfrei ins Haus!!** Katalog und Muster umgehend. 398 3292
G. Henneberg's Seiden-Fabrik (k. k. Hofl.), Zürich.

Für alle Welt. Die Zeit verstehen, heißt mit ihr vorwärts gehen. Das scheint vielen unserer Familienblätter noch nicht einzuleuchten, denn sie zeigen heute dasselbe Gesicht, wie vor zehn Jahren und länger. Wie ungemein viel frischer und zeitgemäßer ist dagegen die neue, wirklich vortreffliche Zeitschrift „Für Alle Welt" (Berlin W. 57, Deutsches Verlagshaus Bong & Co. Preis des Vierzehntagsheftes 40 Pf.). Sie scheint geradezu berufen, in die Familienblattlitteratur das schon lange dringend nötige neue Leben zu bringen und somit der Gegenwart endlich eine Zeitschrift zu geben, die den modernen Anforderungen entspricht.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Camen.

Am Donnerstag d. **23. Aug. c.,**
morgens 8½ Uhr,
werde ich bei dem Wirt **Hinsel** hier:
1 Pferd, 1 Schwein
und 5 Wanduhren;
ferner am
Freitag den 24. August c.,
nachmittags 4 Uhr,
in **Oberaden** (Sammelplatz bei dem Wirt **Hüsemann**):
1 Nähmaschine
gegen sofortige Zahlung verkaufen.

Camen. **Harbach,**
811 Gerichtsvollzieher.

Wir verbieten hiermit das unbefugte Betreten unserer Grundstücke bei 5 Mk. Strafe.

Lerche. 799
Wesermann,
Knäpper,
Sudhaus,
Köhnemann.

Meine Krautpresse

ist wieder in Betrieb gesetzt.

Overberge bei Camen. 804

Fr. Lippmann.

Meine Krautpresse

ist in Betrieb; empfehle dieselbe zur gefl. Benutzung. 805

Spielhoff,
Weddinghofen b. Camen.

Eine
Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern, Keller, Stallung, 50 Ruten **Gartenland** und separatem Hauseingang zum 1. November cr. zu vermieten.

Näheres bei **Joh. Kilp** in **Bergcamen.** 967

Das älteste und größte **Bettfedernlager**
William Lübeck in Altona
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue
Bettfedern für 60 ₰ d. Pfd.,
vorzüglich gute Sorte ℳ 1,25
Prima Halbdaunen nur 1,60 u. 2 ℳ
Reiner Flaum nur ℳ 2,50 u. 3 ℳ
Bei Abnahme v. 50 Pfd. 5% Rabatt.
Umtausch bereitwilligst.
Fertige Betten (Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen) prima Inlettstoff, auf's Beste gefüllt, einschläfig 20, 25, 30 u. 40 ℳ, zschläfig 30, 40, 45 u. 50 ℳ. 2208
728

Emil Weber, Camen.
Spezialitäten i. 4,5 u. 6 Pf.-Zigarren.



Vollhäringe

à Dtzd. 35 Pf.

bei

J. Brombach.



Das von **Aug. Piel,** Löwendrogerie, Hörde i. W. hergestellte
Schweine-Freß-Pulver
ist das Beste, um die Freßlust der Schweine zu fördern und dieselben vor mancherlei Krankheiten, Rotlauf ꝛc. zu schützen.
Per Paket 30 u. 60 ₰.
Allein echt zu haben in **Camen** bei **Wilh. Mertin,** a. Markt. 730

Frei ab hier! Volle Garantie! 3145
Wirklich billig nur aus erst. Hand!
ca. 200 neu. extr. gr. Vollber 6½, ½ To 22.
200 Fetther. do. 6 ℳ ½ To 18 ℳ 5 Kilo b 50.
extraff. vorzügl. Maatjesher. 2,60. Nchn.
E. Degener, Fischerei ꝛc., Swinemünde.

Hamburger Kaffee,
Fabrikat, kräftig u. schön schmeckend, versendet zu 60 ₰ u. 80 ₰ das Pfund, in Postkolli von 9 Pfd. an zollfrei h2509
Ferd. Rahmstorff,
Ottensen b. **Hamburg.**

Garant. schöne fr. **Grasbutter** v. fr. Sahne, 10 Pfd.-Paket 6 ℳ 90 ₰, vers. postfr. per Nachn. Frau **Car. Sievers, Ortelsburg** (Ostpr.) 2339

Bekanntmachung.

Der Bergmann **Karl Brand** zu Camen beabsichtigt, auf dem Grundstücke Flur 25 Nro. 198 der Steuergemeinde Camen **ein Wohnhaus** zu errichten.

Dies wird mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einwendungen nicht privatrechtlicher Natur binnen 21 Tagen nach Ausgabe dieses Blattes bei dem Unterzeichneten schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen; nach Ablauf der Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr gemacht werden.

Die Beschreibungen, Zeichnungen und Pläne liegen bis zum Ablauf der Frist auf dem hiesigen Polizeibüreau im Rathause zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin vor dem Unterzeichneten

auf Mittwoch den 12. Septbr. d. Js.,
vormittags 11 Uhr,
im hiesigen Polizeibüreau

mit dem Bemerken anberaumt, daß im Fall des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen wird vorgegangen werden. 810

Camen, den 20. August 1894.

Die Polizei-Verwaltung:
J. V.: Der Beigeordnete: Moellenhoff.

Bekanntmachung.

In den letzten Monaten wurde festgestellt, daß von den **eingeschätzten** Wasser-Abnehmern ein unverhältnismäßig hoher Wasserverbrauch stattgefunden hat. Demzufolge sehen wir uns veranlaßt, die betreffenden Wasser-Abnehmer unter Bezugnahme auf den § 2 No. 2 der bestehenden Bedingungen vom 20. Juli 1888 darauf aufmerksam zu machen, daß die Zapfhähne nicht unnötig offen stehen dürfen und darf das Wasser nur für die zur Bezahlung veranlagten Häuser und Zwecke benutzt werden. Etwaige Uebertretungen kommen unnachsichtlich zur Bestrafung.

Camen, den 18. August 1894.

Die städtische Wasser-Kommission.

Eine neue, billige, große, vaterländische Zeitung:
Die
Deutsche Tageszeitung.
Unparteiisches Volksblatt.

Für Kaiser und Reich. — Für deutsche Art. — Für deutsche Arbeit in Stadt u. Land.



Die „Deutsche Tageszeitung" will ein Blatt für den guten und kräftigen Kern unseres Volkes sein, der draußen hinterm Pflug oder drinnen in der Werkstatt und Schreibstube seine schlichte, stille Arbeit thut, für den Bauern und Handwerker, für den seßhaften Kaufmann und Gewerbetreibenden, für den Beamten in Staat und Gemeinde, in Kirche und Schule — mit einem Wort für den **Mittelstand,** der unseres Volkstumes u. Staatslebens festeste Tragsäule ist, aber trotz tüchtiger Arbeit und reichen Erntesegens nicht satt und nicht froh werden kann. 808

Die „Deutsche Tageszeitung" ist eine der reichhaltigsten und billigsten Zeitungen großen Stiles, welche alle Ansprüche befriedigt, die an ein groß angelegtes politisches Volksblatt gestellt werden. h 3126

Verlag und Redaktion befinden sich: **Berlin SW., 61, Blücherplatz 2.**
Probe-Abonnement für Monat September 50 Pfg. bei allen Postanstalten.

Unentbehrlich für jeden Haushalt!
Raffauf's Suppentafeln
Raffauf's Erbswurst

liefern schnell und billig die besten Suppen.

Ueberall käuflich. h2062



Seidenstoffe

direkt aus der Fabrik von **von Elten & Keussen, Crefeld,**
in jedem Maaß zu beziehen Schwarze, farbige und weiße Seidenstoffe, Sammte, Plüsche und Velvets. Man verlange Muster mit genauer Angabe des Gewünschten.
m2728

Die **beste Seife** für Wäsche jeder Art ist
Schrauth's
Salmiak-Terpentin-
neutrale Kernseife.
Schutz-Marke.
Verhütet Einlaufen der Gewebe, erspart Rasenbleiche etc. — laut Gebrauchsanweisung
per Pfund 45 Pfennige
Nur ächt, wenn mit obiger Schutzmarke versehen.
Zu haben in allen besseren Kolonialwarenhandlungen und in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen. h2428

Tokayer Sanitäts-Wein empfiehlt **J. Brombach.**

Verbandsfest
der hies. kathol. Vereine

Sonntag den 26. d. Mts.
in der Schützenhalle.

PROGRAMM:
Mittags 12 Uhr:
Festzug durch die Straßen der Stadt.
Nachmittags 3½ Uhr:
Beginn des Konzertes.
6 Uhr: **Festrede.**
8 Uhr: **BALL.**

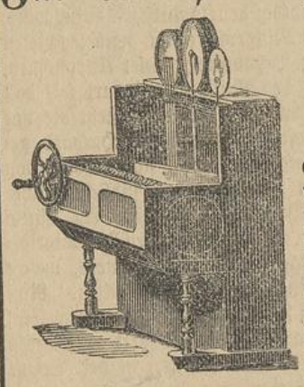
Eintrittspreis für Nichtmitglieder: Konzert 50 ₰, Konzert und Ball 1,50 ℳ (eine Dame frei), Ball 1 ℳ.

Indem wir zu diesem Feste freundlichst einladen, bitten wir zugleich die Bürger der Stadt, durch Beflaggen der Häuser zur Verschönerung unseres Festes beitragen zu wollen.

Camen, im August 1894. 807

Das Fest-Komitee.

Für Wirte, Tanz- und Konzertlokale.



Dreh-pianinos

auf musikalischem Gebiete **allerneueste Erfindung.** Vollständiger Ersatz für Musikkapellen von 6—12 Mann. Keine monotone Musik und nicht zu verwechseln mit Orchestrions oder Drehorgeln. — Die Instrumente werden in verschiedenen Größen hergestellt und spielen 18 Stücke nach freier Wahl, auf Wunsch auch mehr.

C. H. Junkermann, Köln,
Friesenwall 19.

Stets gleichmässiges Getränk, wohlschmeckend und nahrhaft.



1 Cacaoherz = 3 Pfg. = 1 Tasse.

In den Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen und Cacaos vorräthig.

Höchste Auszeichnung auf allen Ausstellungen.

Lohmann's
Ruhrperlen bester Ersatz für Cognac.
Korn-Genever Ia. alt abgelagert.
Alter und Wermuth.

Albert & Gustav Lohmann,
Witten a. d. Ruhr,
Dampf-Kornbrennerei und Preßhefefabrik. h2783

Als bestes Kindernährmittel

wird von vielen Aerzten empfohlen:

Raffauf's Hafermehl

aus bestem rheinischen Gebirgshafer hergestellt.

Ueberall käuflich. h061

Beachtenswertes Zeugnis einer Lungenleidenden.

Görsdorf b./Grottau.

Ich teile Euer Wohlgeboren Herrn E. Weidemann in Liebenburg a. Harz ergebenst Nachstehendes über mein Befinden mit, nachdem ich eine 40-tägige Kur bereits durchgemacht habe. Seit 4 Jahren habe ich einen Husten, welcher sich immer verschlimmerte, bis endlich auch Bluthusten eintrat. Trotz der vielen angewandten Mittel wurde ich von Tag zu Tag schwächer und hatte ich bereits alle Hoffnung auf Wiedergenesung aufgegeben.

Eines Tages hatte mein Mann ein Mittel in einer Zeitung gefunden, es war die Pflanze Polygonum, sofort habe ich mir 10 Pakete von dieser Pflanze kommen lassen und habe selbige nach der Gebrauchsanweisung eingenommen. Die ersten Tage wurde Husten und Auswurf immer stärker bis zum zehnten Tage, nach dem Gebrauche der ersten Sendung fühlte ich mich wohler, der Husten ließ nach und der Schleim wurde geringer.

Der Appetit wurde besser und ich konnte viel ruhiger schlafen. Seit der zweiten Sendung, Gott sei Dank, fühle ich mich wie neugeboren und kann allen Leidenden den Thee wärmstens empfehlen.

Nehmen Sie daher meinen aufrichtigsten Dank und senden Sie mir noch für 12 Gulden.

809 **Marie Brockelt.**



Verein zur Versicherung der Schweine Camen.

Durch die vielen Sterbefälle der Schweine ist die Kasse erschöpft und muß deshalb eine **Nachzahlung** von pro Stück **50** Pf stattfinden. — Die Einholung der Gelder wird **am Freitag den 24. dieses Monats** und die folgenden Tagen durch die Bezirks-Taxatoren bewirkt.

Der Vorstand.
806

Franz Christoph's
Fußboden-Glanzlack
sofort trocknend u. geruchlos,
von Jedermann leicht anwendbar,
gelbbraun, mahagoni, eichen, nußbaum und graufarbig;
auch **farblos**
zum Lackieren geölter Dielen u. Parkettböden. 789

Allein ächt in **Camen** bei
Friedr. Tapperath jun.

Marktpreise.

Hamm, den 22. Aug. 1894.

			Höchster. ℳ	₰
Weizen	100	Kilo	14	50
Roggen	100	„	13	—
Gerste	100	„	13	—
Hafer	100	„	17	—
Kartoffeln	100	„	5	—
Heu	50	„	4	—
Stroh	50	„	3	—
Butter	1	„	2	40
Eier	60	Stück	3	—

Dortmund, den 22. Aug. 189

			Höchster ℳ	₰
Weizen	100	kg	15,	—
Roggen	100	„	14,	—
Hafer	100	„	15,	—
Gerste	100	„	9,	80
Stroh	100	„	4,	50
Heu	100	„	7,	—
Kartoffeln	100	„	7,	—
Butter	1	„	2,	20
Eier	60	Stück	3,	50

Neuß, den 22. Aug. 1894

			Höchster ℳ	₰
Weizen	100	kg	14,	50
Landroggen	100	„	12,	20
Wintergerste	100	„	—,	—
Hafer	100	„	14,	50
Raps	100	„	20,	—
Kleien	50	„	4,	—
Kartoffeln	100	„	4,	00
Heu	500	„	35,	00
Roggenstroh	500	„	17,	00
Rüböl				
in Partien v.	100	Ztr.	45,	50
do. faßweise	100	kg	47,	—
Gerein. Oel	100	„	50,	—
Preßkuchen	1000	„	92,	00

Die Ziehung der **Großherzoglich Badischen Verlosung zu Baden-Baden** deren Gewinnplan der heutigen Nummer dieser Zeitung anliegt, findet **13. u. 14. September d. J.** statt. Es wird ersucht, Bestellungen auf **à 1 Mark, 11 Lose für 10 Mark, 28 Lose für 25 Mark,** möglichst sogleich an das Haupt-Debit von **A. Schrader, Hannover, Grosse Packhofstr. 29,** gelangen zu lassen.

Druck u. Verlag von E. Mau in Hamm.